

Für wen gilt die Bindungstheorie? Eine Kritik aus kulturvergleichender Sicht

Online Fachvortrag beim Thementag 2022 „So habe ich das noch nicht gesehen...“ Der kultursensible Blick der Frühförderung auf Bindung und Interaktion der Vereinigung für interdisziplinäre Frühförderung (VIFF Baden-Württemberg), 23. März 2022

- kurzer Abriss der Bindungstheorie
- Darstellung eines kulturvergleichenden Modells
- Kritik der Bindungstheorie aus kulturvergleichender Sicht

John Bowlby (1907-1990)



- Begründer der Bindungstheorie

Bindungsdefinition nach Bowlby



□ Bindung ist ein...

... enges, gefühlsgetragenes Band zwischen Elternteil und Kind, das nach einem Jahr des alltäglichen Umgangs und der Erfahrungen miteinander gefestigt ist und lebenslang bestehen bleibt.

... den primären Bedürfnissen gleichwertiges System, daher lebensnotwendig!

Mary Ainsworth (1913-1999)



- US-Amerikanische Entwicklungspsychologin
- Sie entdeckt unterschiedlich günstige Bindungsorganisationen bei den Kindern, die sie als drei **verschiedene Bindungsqualitäten** klassifiziert

Feinfühligkeit

Mütterliche Feinfühligkeit in der Kommunikation und im Umgang mit dem Säugling äußert sich in der ...

- ... Wahrnehmung der Befindlichkeit und der Signale des Säuglings
- ... richtigen Interpretation der Signale
- ... prompten Reaktion, die Kontingenzwahrnehmung beim Säugling ermöglicht
- ... Angemessenheit der Reaktion

... und wird mit der Ainsworth Sensitivity Scale gemessen.

Fremde Situation

- standardisierte Beobachtung der Mutter-Kind-Interaktion in einem inszenierten Minidrama: Klassische Methode zur Feststellung interindividueller Unterschiede 1-jähriger in der Bindung zwischen Kind und Bezugsperson
- fremde Umgebung (Labor)
- fremde Person (S)
- Trennung von der Mutter

Bindungsstile

- Ainsworth unterscheid drei Bindungsstile
 - ▣ B – sicher gebunden
 - ▣ A – unsicher-vermeidend gebunden
 - ▣ C – unsicher-ambivalent gebunden

- in den 1980er Jahren wurde ein vierter Stil von Mary Main hinzugefügt
 - ▣ D – desorganisiert gebunden

Internale Arbeitsmodelle (IWM)



- die Interaktionserfahrungen führen zu einer **mental**en **Repräsentation** der Bindungserfahrung (dem Internal working model, **IWM**), die es erleichtert, bereits bewährtes Verhalten später wieder auszuwählen

Internale Arbeitsmodelle (IWM)



- IWMs sind im Bindungskontext handlungsleitend und prägen die weitere Beziehungsgestaltung im Leben

- Kultur verstanden als von *Personen geteilte Deutungs- und Verhaltensmuster, die an ökonomische und soziale Ressourcen des Kontextes, in dem diese Personen leben, angepasst sind.*

Kulturbegriff



- Faktoren, wie Familiengröße, städtische oder ländliche Umgebung, Erstgeburtsalter, formale Bildung beschreiben den kulturellen Kontext
- ähnlichen kulturellen Kontexten - ähnliche Vorstellungen und Verhaltensweisen
- jeweils adaptiv
- auch bezogen auf Entwicklung, Erziehung und Bildung von Kindern

Autonomie und Verbundenheit



Zwei grundlegende menschliche Bedürfnisse:

- **Autonomie**
- **Verbundenheit**

- viele verschiedene Kombinationen denkbar aber es lassen sich Prototypen beschreiben
- stecken den Bereich unterschiedlicher Möglichkeiten ab
- Grundlage für weitere Ableitungen und Einordnungen

Prototyp I: Autonomieorientierung



14

- post-industrialisierte, städtische Mittelschicht
- spätes Erstgeburtsalter, wenige Kinder, Kernfamilie
- eher am Individuum als an der Gruppe orientiert

Keller, 2007, 2011

Prototyp I: Autonomieorientierung



- Freiheit und individuelle Unabhängigkeit
- Individuen mit stabilen Ich-Grenzen
- individuelle Intentionen, Wünsche, Präferenzen und Vorlieben
- soziale Verpflichtungen verhandelbar
- individuelle Kontrolle über soziale Beziehungen und deren Dauer und Form

Prototyp I: Autonomieorientierung



16

- distales Elternverhalten
- Gleichberechtigungsmodell
- Fragen stellen, Auswahlmöglichkeiten bieten
- Bedeutung von Unabhängigkeit (alleine schlafen und spielen, eigene Ideen haben)

Prototyp II: Verbundenheitsorientierung



17

- nicht-industrialisierte, ländliche Kontexte
- frühes Erstgeburtsalter, viele Kinder, Großfamilien
- eher an der Gruppe als am Individuum orientiert

Keller, 2007, 2011

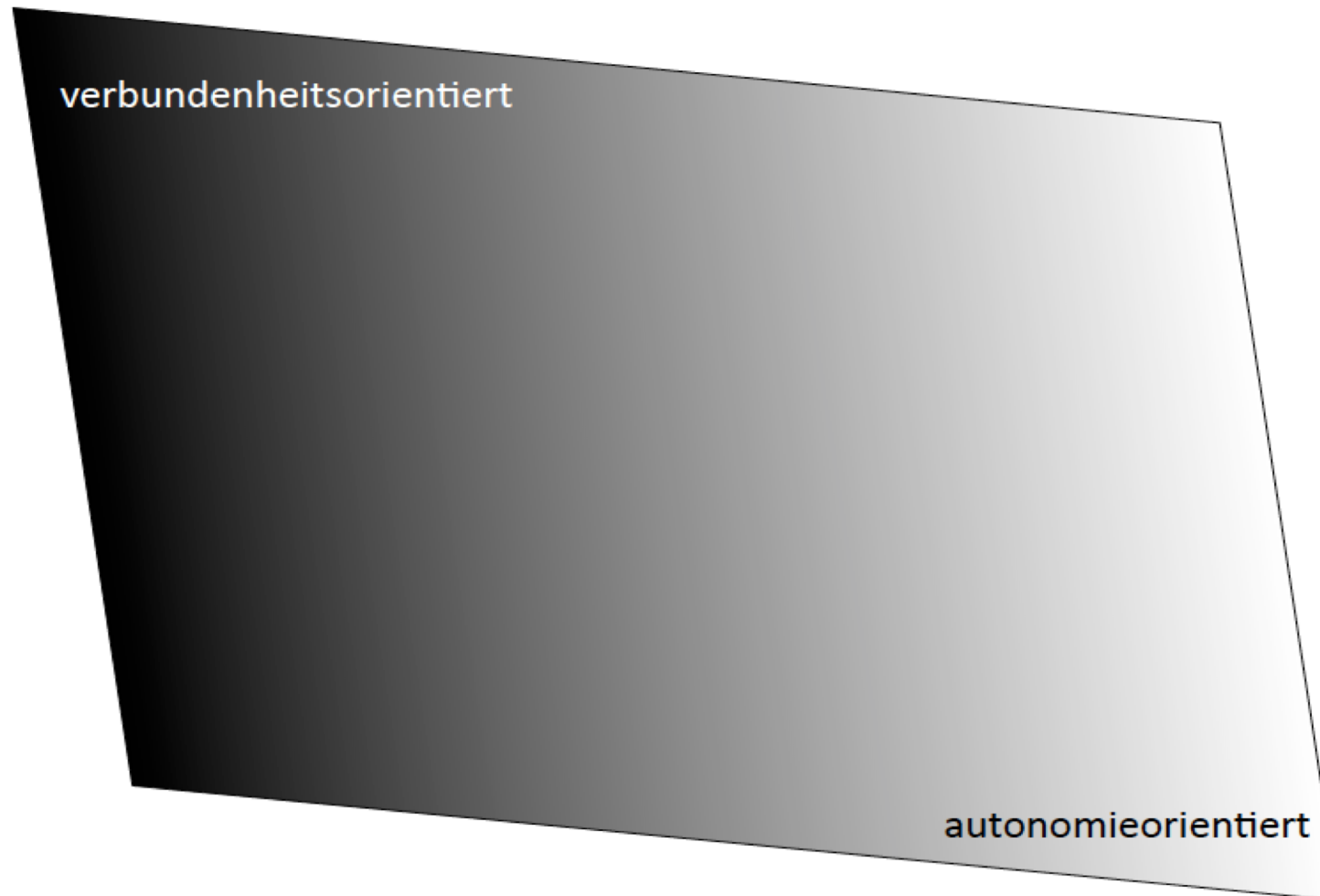
Prototyp II: Verbundenheitsorientierung



- sozialen Beziehungen als Netzwerk von Verpflichtungen
- hierarchische Sozialstruktur
- Ich-Grenzen zwischen Individuen eher fließend
- Autonomie an konkreten Handlungsvollzug gebunden
- Kinder sollen früh lernen, einfache Handlungsanweisungen selbständig auszuführen

- proximale Interaktionsstrategie (z. B. geteilte Aufmerksamkeit)
- Lehrlingsmodell
- Verweise auf soziale Konventionen und moralische Standards
- Eingliederung in die soziale Hierarchie

Bezugsrahmen



Aber:
„Die Landkarte ist nicht das Gebiet.“
Alfred Korzybski

Bindung



Universalitätsannahme

(alle Kinder entwickeln eine Bindung)

Normativitätsannahme

(Mehrheit der Kinder entwickelt ein sicheres Bindungsmuster)

Sensitivitätsannahme

(wichtigste Grundlage für eine sichere Bindung ist ein sensibles Elternverhalten)

Kompetenzannahme

(sichere Bindungsmuster führen zu einer kompetenten Bewältigung weiterer Entwicklungsaufgaben)

Bindung - Kultur



22

- Inwiefern bestehen hier kulturelle Unterschiede?

Bindung - Kultur



23

- genetische Verankerung des Bindungssystems legt nahe, dass Bindung ein universelles Phänomen ist
- unbestritten
- überall auf der Welt entwickeln Kinder Bindungsbeziehungen zu ihren nahen Bezugspersonen

Bindung - Kultur



24

- aber fraglich bezogen auf
- Sensitivität
- Normativität
- Kompetenz

Bindung - Kultur



25

- der Großteil der Bindungsforschung fand mit Familien der westlichen Mittelschicht statt
- Mary Ainsworth hat zwar in Uganda begonnen zu forschen, die eigentlichen Bindungsqualitäten und den Fremde Situationstest entwickelte sie aber in Baltimore

- der Fremde Situations-Test wurde dann auf andere Länder übertragen
- teilweise zeigten sich dort abweichende Bindungsmusterverteilungen
- z.B. ein höherer Anteil an unsicher-vermeidenden Kinder in Japan
- diese wurden dann mit Kultureffekten interpretiert
- bedeutet dies, dass japanische Kinder vielfach ungünstige Bindungsstrategien verfolgen?

Bindung - Kultur



27

- unterschiedliche kulturelle Kontexte machen aber möglicherweise ganz unterschiedliche Gestaltungen von Bindungsaufbau, -prozessen und -qualitäten notwendig

Bindung - Kultur



28

- Untersuchung von Hiltrud Otto zum Bindungsverhalten bei den kamerunischen Nso
- Vergleich kamerunischer Nso Bauern und deutscher Mittelschichtfamilien

Bindung - Kultur



29

- System multipler Bindungspersonen
- viele Personen betreuen in der Großgruppe
- Kinder lernen sich von vielen Personen betreuen zu lassen
- kein Stress bei der Trennung
- eher auffällig, wenn Kinder Trennungsangst zeigen

- Bindungstheorie nicht für alle gleich passend
- Berücksichtigung des familiären Hintergrundes
 - ▣ beim Verhalten der Kinder
 - ▣ beim Verhalten und bei den Vorstellungen der Eltern

VIELEN DANK!!